Studien zur Geiſtesgeſchichte
und Kultur

im Auftrage der Comenius-Geſellſchaft
herausgegeben von Dr. Artur Buchenau

Heft 2

JOACHIM BANNES

HITLERS KAMPF UND PLATONS STAAT

Eine Studie
über den ideologiſchen Aufbau der
nationalſozialiſtiſchen Freiheitsbewegung

Verlag Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göſchen'ſche Verlagshandlung
J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung / Georg
Reimer / Karl J. Trübner / Veit & Comp.

1933
Berlin/Leipzig

Studien zur Geistesgeschichte und Kultur
Im Auftrage der Comenius-Gesellschaft
herausgegeben von Dr. Arno Buchner

Joachim Bannes

HITLERS KAMPF UND PLATONS STAAT

Eine Studie über die weltanschaulichen Kulturen
der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung

Berlin und Leipzig 1934
Verlag von Walter de Gruyter & Co.

Druck von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10

Vorbemerkung.

Die folgenden Zeilen beabsichtigen nicht, Dinge in das Gebiet der Dispositionen abzuhandeln, die bekanntlich theoretischen Werth sind. Vielmehr möchten sie der Zuversicht nicht sowohl zu helfenden und beraisterten, also den denkenden Menschen zu der augenblicklichen Gestaltung der öffentlichen Dinge stärken helfen, dessen selbstständige, vaterländische Tüchtigkeit in allen Lagen und Provinzen der Bildung immerhin nicht leide.

Wie, so sammle selbst schleunigst und feuerbringend das Neue leben, oder die Falte ihnen das nicht gut gebrannte werden, das Neue vergeistigend verbinden sollen. Lassen wir einstweilen die Frage, ob irgendwer der Hand so jener großen Meister gleichen werde, oder ob die Falte sie nur so weit wärmen, die Zeitlust genügend abkühlen und sie nicht halten oder gar zerschmelzen, jedenfalls sie Flamme, alle Kraft verbrennende Wonne in uns lassen, so ist es Adolf Hitlers Tat, das Volk wiedergeboren. Deutsche Kunst.

I.

Hitler selbst äußert in seinem grundsätzlichen Buche, das der folgenden Darstellung der Nationalsozialismus als Weltidee zum unserer besonderen Betrachtung gegen den entgegenden Wert die geschmeidigen Waffen (vgl. z. B. die Sprache u. S. 114). Als er von der Kunst des Lesens spricht, weist er nicht „Buchstaben um Buchstaben" aufsammeln, sondern vertraut auf nur einziges „Gefühl", das auf die ganze Fülle der „Weltidee" verschwindend Züge aufmerksam macht, „die sonstwenige Eingliederung in das innere Bild irgendwie verändern" (37)[1]).

Wenn also der Nationalsozialismus als ausdrückliche Schöpfung Adolf Hitlers erscheint, und demzufolge sein Buch als das auch theoretisch maßgebende Zeugnis der Bewegung betrachtet werden muß[2]), so wird man dennoch nicht leugnen können, daß es gestattet ist, dieses Buch als literarisches „Werk", im spezifischen Sinne, zu lesen.

Nach mehreren sind man andererseits zugeben dürfen, daß eine genaue Quellenanalyse und darüber Buche überflüssig, oder unter den veränderten Umständen auch nicht erwünscht wäre. Gewiß, der sich vom Inhalt in den Vordergrund schiebenden primär praktischen Problematik der jüngsten Vergangenheit entsprechend, gibt sich Hitlers Buch zunächst mehr als eine agitatorische Kampfschrift, in der es sich meist um reale Probleme der Politik und der Macht handelt, denn als eine theoretische Darstellung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Es kommt ihm auf die entscheidende Tat an: im

---

1) „Mein Kampf". Zitiert wurde nach der Ausg. in einem Bd., München 1930.

2) Hitlers Buch gilt als das Werk des Führers schlechthin und auch nur für autorisiert in der Münchner, bzw. einer Deutschen und Eidgenossischen Ausgabe gelten, wo ist ebenfalls genau wissen zu können, gelegentliche Reden und auch sonst etwas als von besonderer Bedeutung der schon des weiß, wenden die gelehrten Forschungen Phrase: 225.

3) v. Hentig, Hitler 1932. S. 44, 241

Sinnerfüllte Form Durchschlagskraft, der Gesinnungsstärke ihren Vorwärtsdrang. Für alles übergeistige „Gesetz" und „Zuversichtlichkeit" beschränken sie zunächst. Diese Zeitgebundenheit der Bewegung darf man nicht übersehen. Denn durch sie entsteht notwendig jener Zustand der Abhängigkeit und Unfreiheit, durch den viele für das ernsthafte Nachdenken ausscheiden müssen. Und wenn es gelingt, die aufrichtige und selbstlose Mannschaft „für den Augenblick", mag sein nicht gerade für die Ewigkeit aber für Jahrzehnte, aus Gründen politischer Weltanschauung — in Ehren — einzufangen. Wie soll in solchem den all diesen Zeitlichen aufgezwungenen, also mit einem Wort von all dem, was die „Zeitung" dieser Art Verantwortung je nicht Satz des Philosophen ist. Philosophen kann eine derartige Verantwortung also auch für Gutes und Recht kaum von dem schon angedeuteten Zusammenhang dieser Schrift, die ja eben nicht nur ein Buch über das Nationalsozialismus ist, sondern selbst eine politische Aktion des Führers darstellt, die hier es nun zu ganz bestimmten Maßnahmen gedrängt hat. Es kommt es zu tabulosen, alles das ganze Buch durchziehenden psychologischen Verunklarungen dieser Gegensätze (93 f. 377 ff. 418 f. 424 f. 650), aus denen hervorgeht, welche Rolle Einzelne in geistige Zusammenhängen den Rahmen der Bewegung treten. Zweifellos liegt hier ja auch eine Ursache jenes tiefsitzenden Erfolges. Bekanntlich ist nach Platons Lehre „die Erkenntnis der moralischen Wahrheit und der Sehnsucht unsterblicher Seelen eine der wirksamsten Erziehermittel für denjenigen Staat, welcher es ernstlich will, selber zu pflegen, nämlich die Staatsraison". Wenn darüber zu handeln also liegt uns nicht ob. Es sollen auch solche versucht.

Von all diesen abgesehen gibt es aber eine Gruppe ideologische Zusammenfassung, durch die das Buch Hitlers zur Nationalsozialismus von einheitlich und sinnlich verständlichen Menschen zu legitimieren sucht. Denn sind Hitler wenigstens grundsätzlich von einer weltanschaulichen „Weltanschauung", eine Idee und Ziele Einzelbestrebungen (vgl. z. B. die bloß pragmatische Begründung des Antisemitismus 180. 187. 188). Er betont ausdrücklich den Wert der „Idee". „Der Mangel einer großen umgestaltenden Idee bedeutet zu allen Zeiten eine Beeinträchtigung der Kampfkraft. Die Übergewalten von Recht der Anerkennung jetzt bestimmter Massen ist stets gebunden an das Vorhandensein eines fanatischen Glaubens an die Notwendigkeit einer kämpferischen neuen Ordnung auf dieser Erde" (Sperrung). Es will „einen neuen Staat erkennen" (553). Sein Ziel liegt nicht „in einer nachträglichen Reformierung der Vergangenheit, sondern in dem Bestreben, an Stelle des heutigen undefinierbaren Staatsorganismus einen organisch volklichen Staat zu erreichen" (593). Das sind Ziele, die ihm so geringe Anerkennungsfähigkeit bedeuten. In diesem Zusammenhange heißt es denn auch: „Die innere Bewegung muß dabei vom ersten Tage an auf dem Standpunkt, daß über Ziele geistig zu verfügen ist ..."

(596). So scheint eine theoretische Auseinandersetzung sowohl durch die Gleichberechtigung der Standpunkte, wie durch die ausgesprochene Absicht ihres Rückgangs gefordert zu sein[4]).

Eine solche Auseinandersetzung wird voraussichtlich um so fruchtbarer sein, je grundsätzlicher sie ist, und je mehr sie andererseits der geistige Struktur der nationalsozialistischen Bewegung von vornherein Rechnung trägt. Nimmt man, wie wir vorhaben, die Platonische Idee, diese Lehre zu verwirklichen, zum Maßstab, so muß man damit die neue Bewegung, ihren Absichten gemäß, nicht an irgend einer Schulregel, sondern gemäß der Disziplinierung durch Erbgüter der spirituellen Grundüberzeugung und Geschichtsbetrachtung, aus der sich auch die spirituellen Klassiker genährt und in der sie selbst Maßstäbe entgegennehmen haben, wie sie auch in der Deutschen Bewegung seit Winckelmann klar lebendig ist. Ferner ist gerade Platon — wie wenig er heute sonst das große, ewig junge Vorbild — so undoktrinär, wie System es sich irgend wünschen kann. Die revolutionäre Wucht des geschichtlichen Verhaltens, der weltgerichtete und tatgerechtfertigte Sinn seines Werkes, verbietet freilich jeden billigen platonischen „Vergleich" im platten Sinne. Aber keineswegs so fruchtlos führen uns die Betrachtung der Grundlinien, der inneren Baugesetze, dann auch hier, die ohne Rücksicht auf Schaden der besonderen modernen Situation angestellt werden kann.

Zugleich ist keineswegs und, wie sich zeigen wird, nicht gar einer inneren Verpflichtung die Anknüpfung an Platonische Terminologie in folgender (und Dinge betreffenden) Stelle einer nationalsozialistischen Broschüre: „Der Wille zur Arbeit, der Wille, das Chaos zu entwirren, die aus der ganzen vergangenen Welt reichen in Trümmer zu brechen und die Wunder eines höchsten platonischen Sinne) der Ordnung zu lösen, — das ist die vornehmste Aufgabe, die sich der Nationalsozialismus gestellt hat".

II.

Wir beginnen mit einer kurzen Darstellung der politischen Bewegung Platons[5]). Grundsätzlich bestehen gibt es in der politischen Staatsführung der 5. Jahrh. zwei Tendenzen. Die eine sucht das Bestehende zu erhalten, der andere schaut in die Zukunft. Die erste hält an die Form der Polis fest, der

[4]) Eine vorzügliche Übersicht über „Der Nationalsozialismus im Rahmen der deutschen Geistesgeschichte" hat Felix Krueger gegeben (Archiv Heft, 1933). Er spricht die Hoffnung aus, der Aufgabe des Erbens zum Fruchtbringen und der „geistigen Wiedergeburt" die die Auseinandersetzung mit Fremdvölkern. Einige die Bemerkung: „Eine Durchsicht des Platonischen „Staat" wollen sogleich sehr viel Aufgeschlossenheit voraussetzen" (S. 102).

[5]) Vgl. Gadow, „Das Verhältnis der NSDAP." usw. 53.—54. Aufl. 1931. S. 36.

[6]) Die Stelle an dieser Stelle aus einem Einzelsatz sich gerissen, da sich in meinem bei Jaeger Werner aufgenommenen Buche „Platon, Die Philosophie der griechischen Aristokratie", die Haltung der ganzen Aufsatz dieser Skizze ursprünglich aufbauen ist, jede Verfälschung ausdrücklich ausschließen.

geordnet verteilt den Bewegegedanken. Die erste gibt den Grundsatz der solonischen Verfassung nicht genau, die zweite treibt Gespensterei. Die erste ist alt, aristokratisch und staatserhaltend-rückschauend, die zweite modern, demokratisch und revolutionär. Die erste sieht in den Perserkriegen das Symbol der Befreiung der Polis, die Landschaften von Marathon, Thermopylae, Platäae sind ihr gemeinsame Gedenkorte und Traditionen. Die andere Linie geht von Themistokles, dem Erbauer der attischen Flotte und des Piraeus, dem Sieger bei Salamis und dem Urheber des maritimen Imperialismus, zu Ephialtes und Perikles, dessen Verfall der Parteien in den dreißigjährigen Krieg mit Sparta hineintrieb, in dessen ersten Jahre die Pest kam, der größten Staatskatastrophe, den Athen heimgesucht hat, bis Demosthenes.

Zwei Jahre darauf (427) wurde Platon geboren, während dessen Jugendzeit Athen im Parteiwesen und innerpolitischen Zerwürfnis aufgewühlt war. Ob er selbst als Sohn draußen gestanden hat, ist nicht ganz festzustellen, aber jedenfalls wahrscheinlich. Sicher dagegen ist, daß er mit ihm selbst verwandt ist, daß er also Adelsgenosse aristokratischer Art war. Der Abneigungsbrief gegen Sokrates, den er später im Gorgias sagen läßt: „Ich glaube, daß ich fast einzig unter den jetzigen Athenern, damit ich nicht sage ganz allein, mich der wahren Staatskunst befleißige und die Staatsgeschäfte betreibe, ganz allein heutzutage“.

Wenn Sokrates als Politiker will, ist auch mißverstanden. Er nimmt nur mitsprechungen am Staatsleben deshalb Anteil, damit die Gelegenheit, wo der Mann reden darf, nicht vorübergehe. „Denn wisst nur, ihr Athener“, so verteidigt er sich, „wenn ich schon von langer Zeit mich unternommen hätte, Staatsgeschäfte zu treiben: so wäre ich auch schon längst umgekommen, und hätte weder euch noch mir genützt, auch mich nicht selbst“. Als er sich durch diese Haltung ein Leben gesellschaftsfeindlicher Widersinnigkeit erkämpft hatte, starb er im Bewußtsein des Siegers den Siegerkranz, wissend, daß nun andere noch ihm Kommen würden. Er hatte Hemmende um sich gesammelt, und in jenem Punkte, wo der schönen und guten Menschheit die Rede war, glaubte er die Zelle eines neuen Staates gefunden zu haben. Durchschaute er doch die maßlose Oberflächlichkeit und praktizistische Geschäftigkeit der periklëischen Bürgerschaft samt der ihrer „Führer“, die, wie der scharfblickende Mann der Masse vom Eigennutz getrieben, ihre politische Unfähigkeit bemerken. Sokrates geißelte die Treiben durch die Lehre, daß das sei eines „freien Mannes“ nicht würdig, und, indem er durch sein vorbildliches Leben, die äußere Macht mit der über die Seelen vergleichend, Wachte er an sich selbst als die neue delphischen Worte befolgte einzelnhaber-sein politischer Kraft. Zum Zeugnis seiner gemeinnützigen Gesinnung wies er dann auch seine Armut hin. Die einzig denkbare Antwort des Wiederaufstiegs und der Besinnung im Leben und Denken erfüllten ihm etwas verlängst Vergessenes: Herrliche, Heute Tapferkeit und Tatkraft. Er soll ein Wort des Hesiod zitiert haben, der bedürftige Ausleger ihm zurechtsetzt: „Keine Tat ist Schande, Schande ist Nichts allein“.

Sokrates kennt die Gedanken, Platon schreibt sie auf, sagt ein Alter. Dies hat niemand zu bestreiten: Einmal die strenge, philosophische Grundhaltung, die wissenschaftliche Formulierung der sokratischen Ethik. Sodann: Die notwendige Beziehung des Platonischen Werkes auf seinen lebendigen Urheber, die Persönlichkeit des Sokrates.

Platon übernahm das Amt, durch ernste Verantwortung einen kleinen Kreises eine politische Führerauslese vorzubereiten, die durch ihr sittliches Niveau geeignet werden sollte, in jenem einen dem Schicksal vorgegebenen Punkte die Leitung des Staates zu übernehmen. Denn, sagt er, „es liegt in der Natur, daß diese Einzelne und große Masse zu einem sich verbinden, beide streben gegeneinander und eine nach dem anderen, suchen sich auf und vereinigen sich“. Die Erziehung auch dieses Platonischen Herrenvolkes war keineswegs eine „geistige Leibesübung“ im heutigen Sinne. Aber Bemühung nicht der körperlichen, sondern Verlebendigung der Kräfte der Gesellschaft. Als Vorbild galt Sokrates, der das neue Leben vorgelebt und vorgesprochen hatte, und dessen Gestalt Platon in jenen Schriften unsterblich machte. Er ist das geheime Lebens- und Sinnzentrum des ganzen Platonischen Werkes, und in jener metaphysischen Hypostasierung des im persönlichen Erlebnis und in eigner sittlicher Selbstüberwindung allein zugänglichen Übersinnlichen besteht seine — ebenfalls irrationale — Leistung. Aber jenes enthusiastische Pathos der Platonischen Philosophie war nicht Ziel, sondern endete sich wesentlich unter dem Selbsterhaltungstrieb und in Praxis im rationalen Zweck. Platon ist nicht „objektiv“ im Sinne unserer modernen wissenschaftlichen Ideale, aber er ist gewiß überlegenes subjektives Schöpferisch.

Die grundsätzliche Fragwürdigkeit aller überlieferten Fundamente des Gemeinwesens übernimmt er es, das sittlich-religiöse politische und kulturelle Dogmatik im Geiste des Sokratischen Wissens aufzulösen, indem zu prüfen, zu suchen, neu zu schaffen.

Die Grundlage dieses Rufes zeigt sich im Phädon in einer rekonstruierten Apologie des Sokrates, die dem Platonischen Kreis treu überliefert[1]). Je der Mensch, auch in der Demokratischen Wirklichkeit seit Kant und Fichte unter dem Postulat der Freiheit verstanden wird[2]). Platon bezeichnet es in der

[1]) Heinrich, Ethik III. Kempf. Apologie I. 2. 56, 57.

[2]) Platonische Schrift wörtlich „Buch von der Staate“ und „Volksbuch“.

[3]) Der Hinweis auf den Schwäbischen Gedanken entspricht seinem Sinn der die konservativen Volksbewegungen Österreichs in dem „Reden an die deutsche Nation“ (1807) bei Fichte auch — nur in kleinen Zahlen, indem sie das Buch in die Hand jedes gebildeten Deutschen zu bringen. 1. „Gesellschaftsvertrag einer ganz neuen Ordnung der Dinge“ II. 33. 40. Fichte eine „neuen Welt“ II. 19. — 2. Neben „Eigentümliche und von Deutschen ohne Deutsche“ bei den Regierenden, zugleich „Deutschheit, Volkstümlichkeit und Nationalität“ (vgl. II. 43f.). Ausgeschlossen Fremde und Fremdsinn für das ganze Leben als politischer Vorgang oder schon II. 134f. Fichte selbst, wie Schmidt, Fichtes Lehre, Leipzig 1922, 134f. Über die literarischen und persönlichen Motive (mit Jacobi) 321f. — 3. Die neue Erziehung Hilfe von Jahn I. über Pestalozzi und Fichte (Fichte) A. 8. Fichte Selbsttätigkeit 23 über Erziehung des ganzen Menschen 43f. 46. Fichte 21f. 33f. 72. 113. 171. Das Leben umgestaltende Bildung II. 134f. Zitat: Schmidt

Weltbestimmung der Seele als Selbstbewegung[1]), in der antiker Weise eine feste Begriffe als Selbstständigkeit[2]), die mit der Selbsterkenntnis verbunden ist. Gegenüber Hobbes' Psychognosie und Psychologie, d. h. Wissenschaft, Menschenkunde, gesellschaftliche Sachbetrachtungen in Ton und Denken. Durch die strenge Weltanschauungsbestimmung der Seele eine Klasse, in der sich ebenso wie im Christentum der Form von der Erhabenheitsgrenze und Unterschied der substanzlich-platonischen Abstammung verbindet, wird der immanente und transzendente Standpunkt der neuen Weltanschauungen genommen, deren funktionale, dynamische Substanzbetrachtung, das ernstliche Verhältnis des Menschen zum Kosmos, die Integrierte und gestaltende Prinzip der neuen Ethik ist. Psychologisch betrachtet zeigt so sich die Mannhaftigkeit, Tapferkeit, Sachlichkeit, ein leidenschaftiges Wundern und einem unendlich feinen Zug.

In der Poetik hat jedoch die sozialethischen Anschauungen Kreis Persönlichkeitsethik gegeben, d. h. die Gesinnung einer sittlichen Gesinnung haben hier auch ausgesprochene Gemeinschaften ihren metaphysischen Platz[3]). Wie der Kreis, die Welt, als Ganzes und kleine Gruppe besteht, so der Staat aus kleinen lebendigen Gliedern. Daß Platons im Hinblick auf seiner Lehrentwicklung der

[1]) Vgl. Phaidros 245 und Nomoi X, 894.

[2]) Das Sein der Seele Selbstständigkeit. Besonders Selbstständigkeit in der Poetik.

[3]) Vgl. Rep. V. 459c Nom. VI. 771f. Vgl. das Buch der S. f. Philosophie, Platon als Führer des Lebens, 1918.

Es muß dabei folgendes merken, daß die Lehre von Seele-Gedanken der Platon eine sehr schwierige Darstellung der Einzelheiten nicht kann aber zu sehr, besonders auch seine physiologischen Einzelheiten maßgebend sein dürfen. Vgl. z. B. das Urteil über die anatomischen Kenntnisse in Rep. 439 und die Lehre über die Hervorbringung in Phaid. IV. Aufsatz.

Deutliches kann ausgesagt werden, daß die Seele ein aber Platon ist, wenn sie mit Unterschied von unterschiedlichen Bedingungen selbst Bewegung ist. Der Satz besagt, einem Merkmale, das ein aus Agenten einheitliches Prinzip sein Wesen bringt, die Tatsachen dient hätte auf [illegible] gegebenen Gebiete zu unterscheiden. Wenn ein Teil der Psychologie (wie etwa Psychologie) wenn auseinandersetzen, „Seele" [illegible] das Kind erziehen; andere Wissen als Schüler wandern; auch andere endlich, welche gegen ihren Ausschluß der Verbrechen [illegible] haben, die Natur, wenn sie den Körper verlassen haben, die Strafen erleiden". Das Leben wurde in Zahlen [illegible] (Welt) [illegible] und von Tausend [illegible] und werden aufgehoben, [illegible] die alten Wissenschaften waren verbrannt. Siehe Platonisch. Beziehung, Rhein. Mus. 1879 S. Philol. N. II, 2005 ff. 2. 427.

Platons Werke zu seiner Zeit hat sich die ältere Lehre [illegible] gegen [illegible] Akademie [illegible] und einen [illegible], in sich [illegible] Standpunkt [illegible] zu erarbeiten.

antiken Staatsbilder ein einheitlich erhabenes Ziel aufstellt, kein das wirkliche Leben treffendes (und eben deshalb nur annähernd normierbares Ideal soll, sagt er selbst. „Die Verbrechen liegen also draußen wie die Gemeinheit an sich, was sie wohl ist, und den vollkommen gerechten Mann, wie es wohl einen geben könnte, und wie er sein müßte, wenn es einen gäbe, und wiederum die Ungerechtigkeit und den Ungerechten, damit wir auf jenen sehend, wie sie uns erscheinen, in Ansehung der Glückseligkeit und ihr Gegenteil, genötigt würden, uns auch selbst einzugestehen, daß, wer ihnen am ähnlichsten ist, auch das ihnen ähnlichste Los haben werde, nicht aber deshalb, um aufzutreten, daß dies wirklich so geschehe"[1]). Eine ideenreichere und zarter empfindende Seele mochte einen solchen Bau eine „Utopie". Platon war zufrieden, als er Gelegenheit fand eines solchen Bauwerks, indem sich selbst der alte Satz des Protagoras zu sehr bewährte Erfahrungssatz geworden war: „Die Masse der Menschen ist schlecht."

Aber so schön war es all, als die Stunde der ewigmenschlichen Tat gekommen schien. Eine prächtige Gelegenheit bot sich, in Sizilien die altgriechische Macht an sich zu bringen. Drei einer früheren Generation, als er ergebnislos verschollen war und aufserdem eine für Platon persönlich peinliche Wendung genommen hatte, wagte der Greis die beschwerliche Reise nach Unteritalien noch einmal (zwischen 366 und 361), und zwar das zweitemal, um seinen Freunde zu retten, der Dionys verraten worden war, aber seine Pläne persönlich auszuführen. Diese sind durch Mißverständnisse wie es „schon auf der Höhe angelangt war, seiner Heimat eben zu werden". Begreiflicherweise hat Platon seinen Klagen über diesen Schicksalsschlag ein Gleichnis Homers[2]) zu leihen, in dem gleichsam sein unbefriedigtes Ich zum Ausdruck kommt: es ist an Dionys Odysseus geschildert, „Zwar aber ist jegend ein Dämon der Kreuzer eingeschlichen, arglistige und gerissene, und, wenn das sprüchwörtliche ist, wie der Dreifuß der Dummheit, in der sich alle edlen Gebilde verzagt und kaum durch Übung der Pflanzungen die bittere Krucht trifft, das hat alles auch jenseits Male umgestürzt und verwirrt. Jetzt aber sage uns schleunigst jene deine Vorgedanken, denn hoffen will ich auch, jenen Gedanken, Dion nachzudenken in seiner Naturbeschaffenheit und besonnenen Lebensbahnung und zu vermuten, unter allen fliegenden Sternen seine Bahn zu verfolgen" ...

So schrieb der vierundsiebzigjährige Platon. In derselben Zeit entstand sein umfangreichstes politisches Werk, die „Gesetze", nach dessen Vollendung ihn der Tod sanft hinwegführte.

Platons Philosophie hat die tiefste Abhängigkeit vermeintlich platonischen Gedankengänge des athenischen Denkers so sehr überwunden. Er ist konsequent

[1]) Vgl. Platon, Politeia, übersetzt und erläutert von Otto Apelt (2. Aufl.) 1922. II. 210.

[2]) Die Odyssee. Übersetzt v. Wilhelm Jordan. (4. Aufl.) 1922. II. 210.

[3]) Die Echtheit des Briefwechsels wird heute nicht mehr bestritten. S. dazu Heinrich Gomperz, Platons Zeitgenossen in Briefen 1928.

über den Neuen wollen, ein Neuplatoniker ein Nördlicher Sinne. Er ist Philosoph der Politik — aber sein eigentlich begründender Antrieb entspringt die Elemente des antiken und selbst des griechischen Naturrechts[1]). Er kämpft gegen die Despotie, die nach seiner Meinung die Pflege „von Handel, Gewerb und friedlicher Gemeinschaft erstickt[2]", die Gier und „Wut, Schiffbrüchen, Rauben, Zöllen und Hafen-Plagen[3]" verfällt, er entwirft die theoretischen Figuren für die Überlegenheit der Macht und weist unaufhörlich auf das römische Ideal hin — aber auf das andere Ziel hält er gegen Staate für eine freiheitliche, organisch-lebendige Verfassung ein. Deutlich ist auch diese in der Schule der Platonischen Philosophie vollzogene Prägung des Gedankens, der als Bildungsmacht aus dem tiefsten Wesen begründet, mit dem Ethos Disziplinen pflegen.

Das tiefste Geheimnis dieser Doppelheimat liegt dann, und das ist Plotins fundamentale Entdeckung, daß der wirkliche, unfreie Mensch ebenso gesellschaftsbedürftig ist, wie der ungebundene, dem verpflichtenden Gesetze entronnene. Und diese beiden Tatsachen sind notwendig identisch und ebenso ihre beiden politischen Gegenfüßler, Freiheit und Herrschaftsrecht, und sie sind vorbildhafte Lebendigkeit in der heroischen Existenzgestalt des Soldaten und Regierenden, in dem eben der Sinn des Staates aufgehoben und klar ist.

III.

Ganz abgesehen von der universalhistorischen Bedeutung jener in der Zeit geschichtlicher Vergangenheit, kann man einem gebildeten Laien als solche nicht mit einem politischen Denker vergleichen. Recht aber kann und soll man hinter jeder seiner politischen Tat einen Gesamtzusammenhang vermuten und aufsuchen. Von dieser Absicht werden wir dann im folgenden Gebrauch machen. Der Stoff, auf seinerlei Vollständigkeit Anspruch erhebend, können wohl der Gliederungsfülle und sollen eine gewisse Bodenständigkeit besitzen, daß der von uns gesuchte schriftgeschichtliche Zusammenhang von Grund der naturrechtlichen Bewegung auch inhaltlich besteht und sei, oder bestehen und sein könnte.

---

[1]) Es gibt eine naturrechtsgeschichtliche Monographie: Moriz Voigt, Die Lehre vom Naturrecht, Leipzig 1856. Sie ist veraltet, aber noch immer brauchbar. Vgl. auch Ernst Troeltsch, Naturrecht und Humanität in der Weltanschauung des Humanismus, Rektoratsrede, München 1913. Ferner Rudolf Stammler, Die Lehre von dem richtigen Rechte, Berlin 1902, S. 1 ff. Über Plotin vgl. Dörrie, Porphyrios' Symmikta Zetemata, München 1959, S. 1 ff.

[2]) Plotin II, 9, 9. Über auch die Abschätzung der Bedeutung des Staates und Politik. Der Gegensatz des edlen, der Einheit lebenden Menschen — der die Natur handelt — und der Unterdrückung, der zerrissenen Existenz „zusammenhanglosen Lebens" und „gemeinschaftlicher Zusammenhänge". Dieser Text (II, 9) ist überhaupt sehr bezeichnend.

[3]) Original 510. Vgl. Enneade I, 4, 7 (Porphyrios) S. 54, 13.

Die Gedanken sind die folgenden, natürlich nicht nebeneinander stehenden sondern innerlich verwobenen Gedanken.

1. Die Bewegung setzt mit einer revolutionären Attitude ein. Sie bezeichnet sich gegen die Zumutungen aller anderen politischen Richtungen, und zwar nicht so, wie eine Partei die andere bekämpft, sondern grundsätzlich, indem sie ablehnt und negiert. Es handelt sich um Nationalsozialismus — mag darauf wenn von Anfang an großes Gewicht gelegt — nicht um eine bürgerliche Partei (zur Überwindung eines Interessengegensatzes im Parlament), sondern um eine „neue Weltanschauung", eine politische Bewegung, die umfassenden, im einzelnen zunächst ganz unbestimmten, jedenfalle aber totalen, über alle Lebensgebiete sich erstreckenden Zielen zustrebt (vgl. die Rede des Führers vom 1. Mai 1933, u. 1937, 242. 242. 609 usw.). Denn das ganze in Einzelinteressen zerfallende Gegenwartsleben wird als radikale Störung empfunden (vgl. den Gegensatz Volksgemeinschaft-Egoismus 1937). Darum die „Bedrohung in allen und jetzigen" führt nicht dazu, „es hatte niemand mehr den Mut, kunstgerechte Nichtachtung anzuordnen, sondern man pflegte hier wie überall mit lauten halben Maßregeln (Hamm" ... (1940). Dieselbe Lage mit Bezug auf die liberale Presse aufgefaßt. Darum schließt sich — dem Grundgedanken zuwiderlaufend — eine ausschließende Kritik der Vorbedeutung in der Verwirklichung der Bewegung (1869 ff.), der Partei (1878 ff.) usw. Hitler teilt also nicht die „Erhaltung des Bestehenden", nicht „bürgerliche Zielsetzung hinsichtlich ... wesentlich", sondern ... „eine kommende Epoche zum geschlossenen Neuen von Anfang an ... [illegible]" (29).

2. Wie eine totale Störung und Umgestaltung erreichbar wird, geht sie nicht von der „quantitativen Massenwirkung", sondern von exklusiven Minderheiten aus (1877 ff.). Daher gezielte Isolierung als Vorbedingung des Angriffs auf Marxismus (40. 41 usw.) und Judentum (61 ff.). Sie ergibt sich aus Beobachtungen von „Erscheinungen ... fast auf allen Gebieten der Kunst und Kultur" (294), einer vollkommenen Entartung der künstlerischen und allgemein kulturellen Schöpferkraft (der Kulturlosigkeit) (287), von „bösen Auswirkungen des Parlaments" (29), schließlich einer verfehlten Struktur (Komposition) (295 ff. 252. 316 ff. 451 ff. u. a.). Solche — in Wien besonders — Beobachtungen sind übrigens nicht auf Deutschland beschränkt, sondern weltweit durch Bevölkerung, Heer und Beamtenschaft im Norden ist (302 ff.).

3. Die geistigen Ursachen dieser Zerrüttung — wir betrachten hier ganz allein den geistigen Aufbau und lassen die Entstehung von den für Hitler sehr wichtigen sozialen Verhältnissen ab (z. B. 30—35), die natürlich ebenfalls durch jene geistige Krankheit und Schwäche („Widerstandslosigkeit" 231) bedingt sind oder zugelassen wurden, — liegen in der liberalistischen — selbstverschuldeten Lebensanschauung, einer allgemeinen „inneren Fäulnis, Feigheit, Charakterlosigkeit, kurz Unsicherheit" (252) der bürgerlichen Welt, der „Energielosigkeit des Bürgertums" (nämlich allem Liberalen, Marxisten gegen-

über), die wir erinnern, verschlafen, verträumen. Spielraum kann gewonnen werden (z. B. 454). Besonders auffällig ist uns die Ablehnung der bürgerlichen Auffassung, als sei Wollen eine Art Können, an Stelle Tüchtiger und tätiger Weltbeherrschung, also jede so (z. B. Betriebsamkeit als Tüchtigkeit, erscheinendes Aufsuchen eines nicht vorgefaßten materialen, sofortigen Zwecks usw. Zur Veranschaulichung dieser Problematik: „Gegenwärtige haben keinen Zweck. Man merkt, daß man solche Vorstellungsbegriffe an den Griechen üben mußte, die in erster Linie für die Bildung des Zeitgeistes (!) da sein müßten und nicht zur Erhebung (!) alter, bleibender Lebensrichtungen dienen dürften: Was würden wohl die großen Dramatiker aller Zeiten zu einer derartigen Maßregel gesagt haben und was vor allem zu den Menschen, die dazu die Veranlassung geben (!)? Wie wohl Schiller aufgestanden wäre, wenn jemand Goethe einmal abgewendet hätte! Aber jemand, was sind denn Schiller, Goethe oder Shakespeare gegenüber den Forderungen unserer deutschen Dichtkunst. Alle, abgetragene und überlebte, nein, überwundene Erscheinungen. Denn das war das Charakteristische dieser Zeit: nicht, daß sie selber nur mehr Schmutz produzierte, besonders sie ekelte allen wirklich Großen der Vergangenheit" (284 f.). Der hier kennzeichnende Abschnitt (285 ff.) setzt zunächst mit allen Entschiedenheit für den organischen Zusammenhang der neuen Bewegung mit großen Vergangenheit ein. Im Beispiel jener „Art der beschämendsten Minderwertigkeit", die dennoch eine große Vergangenheit als „überwundenen Inhalt", erhellt für Fischer geradezu die Tatsache, daß einem abgelösten Buch mit den Traditionen neue schöpferische Bewegungen vollziehen. „Der Sinn und Zweck von Abreißkalendern ist nicht der, daß jemand Gebäude (oder unerschwinglichen Kleider) einreißen, sondern jährlich Gleichgültiges oder Unpassendes zu entfernen und an der dann wieder freigelegten gründen Stelle") sorgfältig und aufzubauen" (286. vgl. 329).

4. Demzufolge ist der Kern der neuen Erkenntnisstimmung eine Renaissance des Lebensgefühls, nämlich des Selbstvertrauens. Die „Gebärde des geniale-lieben Lebens" (20) und alles Außerlich-Manierhafte leitet ursprünglich der Drang, eine persönlichste Lebendigkeit, abzubilden. Daher gewinnt gegenüber der allgemeinen „Malerischerung des Lebens" der Begriff der persönlichsten Verantwortung eine neue Wertschätzung, deren Ideal der „Führer" ist (d. h. der nicht etwa durch einen irgendwelchen Apparat zum Befehlen ernannt, sondern der kraft eigner Verantwortungsfähigkeit

[1]) Das war auch hier und sonst in Anmerkungen selbständigen Denkens [illegible] und Nietzsche.

[2]) Der Vergleich rührender Schüler mit Frankfurter Universitätsverhältnissen, die einiges lernen müssen, was den Organismus auf den gesunden Zustand zurückführen, ist bei Fischer sehr häufig. Die optimale Zahl für unsere Zeitverhältnisse: 20, 30, 200. Merkwürdig lernte so einfach Moritz in der klassischen Darstellung nur große Worte, vgl. z. B. Rom II, 333.

Bereich und Herrschaft), und hieraus folgt jenes das Bestehen des ganzen Staates von selbst. Denn jeder Staatsmechanismus setzt, wie schon gesagt wurde, „der Aufbau der Gesellschaft vom großen Ganzen her“ [illegible] die sittliche Bedeutung bestimmter Eigenart und Unterordnung und Notwendigkeit auf[*]). So muß das unselbständigste Bürgertum, dessen Interessen sich dem Volksganzen gegenüber kaum in Rechnung gestellt sehen, jenen offenen, gesunden Sinn und jene radikale Gesinnungsgemeinschaft nicht mehr besitzen, die jede ideale Persönlichkeit voraussetzt, sondern vielmehr in Macht und Geltung jene materialistische Position zu erhalten suchen, in welcher sie die Konsequenz, daß auch autoritätsmäßige Grundbegriffe, wenn noch so radikal, d. h. eine echte Idee ist, in die Volksmasse eingepflanzt werden muß (Schwächung der Position Schönerers 1897, 1901, 1911, 1918 usw.[**]).

3. Die besitzen das Gelingen durch Anknüpfung an Stellen alter höherer Kraft.

Insbesondere ist der „höchste Zweck des völkischen Staates die Sorge um die Erhaltung derjenigen rassischen Urelemente, die, als kulturgründend, die Schönheit und Würde einer höheren Menschenentwicklung schaffen. Wir, als Arier, vermögen uns unter einem Staat allein nur den lebendigen Organismus einer Volkseinheit vorzustellen, der die Erhaltung dieser Volkseinheit nicht nur sichert, sondern es auch durch Weiterentwicklung jener geistigen und idealen Fähigkeiten

*) W. Stapel, Der Rassische Staat in Europa. Hegemann 1929. Zu den deutschen Sinn dieser Problematik ist Stapel Buch für uns von grundlegender Bedeutung.

**) Wichtig ist erkennbar, daß diese Bewegung ist gebunden: Der in der nationalsozialistischen Weltanschauung bedeutsame Grundbegriff wird jenes vermag für die deutsche Nation. Man vergleiche hierzu z. B. diese mit der Stellung, die [illegible] in der großen Gesinnung [illegible] der Gesinnung [illegible] der Weltanschauung [illegible] Gesinnung, die [illegible] Idee der Weltanschauung [illegible] Grundbegriffes [illegible] Gesinnung. Dieses [illegible] es ist [illegible] Weltanschauung [illegible] Idee, und so [illegible] Sinne ist [illegible] Weltanschauung nicht [illegible] weltanschaulich, sondern eine weltanschauungsmäßige Bindung. Es [illegible] Kraft nicht nur die Idee eines geeinten Deutschlands, sondern [illegible] Kampf der [illegible] Europäischen Völker [illegible] aufgenommen muß. Dieses Urteil ist aber [illegible] Weltanschauungs-Buch noch eine Unterstellungsmöglichkeit, die [illegible] O. [illegible] [illegible], sondern meine [illegible] Erhaltung und Steigerung [illegible] Eigenarten und Werte, deren Gegensätzlichkeit [illegible], als [illegible] Gesamtheit [illegible] erscheinen [illegible], [illegible] Volkstum [illegible] ist [illegible] [illegible] Weise [illegible] [illegible].

***) Es ist klar, daß eine derartige [illegible] Aufgabe [illegible] Volkstum [illegible] [illegible] Politisches Gebilde [illegible] [illegible]. Sie liegt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Gerade [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Preußen (!) zu höchster Freiheit (!) führt" (434). Zunächst ist also der Zweck des nationalsozialistischen Staates klar umrissen. Das soeben Zitierte fährt aus: „Die grundsätzliche Erkenntnis ist, ... die, daß der Staat keinen Zweck sondern ein Mittel darstellt" (434). „Nicht der Staat an sich schafft eine bestimmte kulturelle Höhe, sondern er kann nur die Rasse erhalten, welche diese bedingt" (432). „Menschenrecht bricht Staatsrecht" (105). „Der Staat ist ein Mittel zum Zweck" (432), „stellt nicht einen Inhalt dar, sondern eine Form" (434). Zu beiden (nicht unbedingt platonischen) Ebenen ein Staat ist sich gelangt Hitler offensichtlich durch seine Kritik am „formalen Rechtsbegriff" des liberalen Staates (vgl. 432). Auch die westliche Demokratie (Hitler stellt eine „inhaltliche gemeinschaftliche D." gegenüber, S. 99), obwohl aus dem Geiste des Liberalismus und Individualismus geboren, ist ja eine Staatsform; nur hat sie an falschen Zielen Staatsbegriff aufgelockert; der Staat lebt also nicht mehr „vom kleineren Recht her", sondern ist „restituiert". Drei Gedanken stehen vor bei Hitler das Gegensatzprinzip im Organismusgedanken und sodann im beherrschenden Gedanken der Rasse in seiner ursprünglichen Reinheit verstanden. Wir geben hier eine Stelle wieder, die die charakteristische Verknüpfung der beiden Motive und die schlechte Komplikation, mit der sie zur Deutung drängen, veranschaulichen mögen:

„... Damit dieses Nationalgefühl von Anfang an(!) echt sei und nicht bloß in dunklem Scheine(!) besteht, muß schon in der Jugend(!) ein eiserner Grundsatz in die noch bildungsfähigen Köpfe hineingehämmert werden (das folgende ist im Original gesperrt): Der fürs Volk lebt, bedarf es einzig durch die Ehre(!), die er für dieses zu bringen bereit ist. Nationalgefühl, das nur auf Ehrung aufgebt, gibt es nicht. Nationalgefühl, das nur Klassen umfaßt, gibt es ebensowenig. Humanitätsdusel begeht nichts und gibt kein Recht, sich zu rühmen, denn Nationalstolz macht die große, liebende Sorge für den Bestand eines allgemeinen, gesunden Volkstums stark. Ein Gefühl zum Stolz auf sein Volk ist erst dann vorhanden, wenn man sich seiner Standes nicht zu schämen braucht. Ein Volk aber, von dem die eine Hälfte elend und abgerissen oder gar verkommen ist, gibt ein so schwächliches Bild, daß niemand Stolz darüber empfinden soll[1]). Erst wenn die Notstände in allen sozialen Schichten, als Schmach Seele, gelöscht ist, kann sich die Freude, vom Nationalstolz beseelt, bei allen um Recht zu jenem hohen Gefühl steigern, das uns mit Nationalstolz begeistert. Dieser höchste Stolz aber wird auch nur der empfinden, der eben die Größe seiner Nation kennt. Die innige Verbindung von Nationalismus und sozialem Gerechtigkeitsbewußtsein(!) ist schon in das junge Herz hineinzupflanzen(!)

[1]) „... daß dieses (äußerliche) Beispiel von Ehre und Nationalstolz jetzt Zeugnisse sind, und daß seine Wurzeln nicht seine Verherrlichung des Einzelnen durch den Ruhm der ganzen Nation gebildet wurde, das wir wissen doch. Es macht eine kühne Rechnung des Schicksals an uns gebrauchte Opfer, geistliche Opfer dieser sehr diesseitigen, ... menschen Zeit bei sich schmerzlich sehr wissen." Rosenb. l. c. 16. (Von uns angemerkt.)

Dann wird dereinst ein Volk von Staatsbürgern entstehen, miteinander verbunden und zusammengeschmiedet durch eine gemeinsame Kultur und einen gemeinsamen Stolz(!), unverletzlich und unbesiegbar für immer. Die Wurzel unserer Zeit vor Chaunibasmus ist das Fehlen jeder Intoleranz. Da ihr vor Gleichgültigkeit Kraft nicht fehlt, sondern sogar überflüssig erscheint, ist sie auch für eine große Idee dem Schicksal nicht mehr ausgeliefert. Denn die großen Umwälzungen auf dieser Erde würden nicht denkbar gewesen sein, wenn ihre Triebkraft nicht fanatischer, in Hysterischer Leidenschaft war die kurzatmigen Intoleranten der Ruhe und Ordnung gewesen wären" (474f.).

Mit der „Rückkehr des dynastischen Majestätsgedankens", und vermöge der ganzheitlichen, organischen Verwirklichungsweise stellt sich notwendigerweise auch hier der Blick auf die ursprüngliche konstruktive Kraft der Persönlichkeit. Die Notwendigkeit dieser Synthese, den Führer klar erkannt (siehe den Anfang der Parteimonarchie-Betrachtung S. 93 ff.), betont, wie schon angedeutet, Darré, daß eine Gesellschaft als anonymer Masse nicht verantwortlich ist, d. h. förderungswürdige Eigenschaften hat. Hitler nennt diese zentrale Idee seines gesamten Weltbildes, die der materialistischen Auffassung diametral gegenübersteht: „das aristokratische Prinzip der Natur" (69. „der aristokratische Grundgedanke der Natur" A7. 421)[1]. Die neue Weltanschauung heißt es (495), baue „nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf". — „Nicht die Masse schafft und stützt die Majestät, sondern sie allein immer nur der einzelne Mensch, die Person" (456). „Der Staat muß in seiner Organisation bei der kleinsten Zelle der Gemeinde angefangen bis zur obersten Leitung des gesamten Reiches das Persönlichkeitsprinzip verankert haben" (501). — „Verantwortung jedes Führers nach unten und Verantwortungsfreudigkeit nach oben"; in dieser Form setzt der Gedanke von Herrschen und Dienst zum „Grundsatz des Aufbaus unserer ganzen Staatsverfassung" (501). Es erübrigt dann folgerichtig auch das berühmte Grundprinzip der platonischen Politeia vom Abwägen der Ideen und Werte in der Staatsentscheidung. Hitlers neue Formulierung: „Die beste Staatsverfassung und Staatsform ist diejenige, die mit natürlichster Selbstverständlichkeit die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Wirksamkeit und zu bestimmendem Einfluß bringt" (502, im Orig. gesperrt). Von hier aus kommt Hitler zu Sätzen wie: „Weltgeschichte wird durch Minoritäten gemacht" (481) und zur organisationsmäßigen Verankerung des Wertes einer hochstehenden Führerauslese (503ff.). „Die Tatsache, daß aus der Zusammenfassung minderer Qualitäten sich ein Kraftprodukt ergeben müsse, ist unsinnig, da die Majorität in jeglicher Form und unter allen Voraussetzungen erfahrungsgemäß die Repräsentantin der Dummheit und Feigheit sein wird ..." (?)

[1] Vgl. mit Platons Begriff der Physis und der Aristoi die Stelle als „Grundgesetz aller Weisheit" 168. „Fundament der Natur" 245. „Die ewigen Grundsätze dieser ewigen Weisheit" 251. „Ordnung ist das ganze Universum formt und schafft das

(577 vgl. 89. 641. „Blutige, wahrhaft weltumwälzende Revolutionen sind überhaupt nur denkbar und zu verantworten als Freiheitskämpfe von Völkern gegen ihre Unterdrücker . . .“ (578; der erste hinweisende Beweis der Jahrhunderte gegen den Waffengebrauch nicht S. 85—93). Als Organisator der Bewegung kommt Hitler einen Unterschied von Führertum und Mitgliedern. „Die Bewegung besteht nur in der (passiven) Gefolgschaft, die Mitgliedschaft in dem Maße, das Gefolgte selbst zu vertreten ist und bereit zu verbreiten. Die Gefolgschaft in ihrer passiven Form entspricht der Majorität der Menschen, die träge und feige ist. Die Mitgliedschaft bedingt absolutistische Gesinnung und verkörpert damit nur den Minderheit der Menschen“ (452). Mitgliedschaft und Gefolgschaft stehen in einem festen, organisatorischen Verhältnisse. Der absolutistische Wert einer Bewegung, die die Massen und Führer umfaßt, muß das ganze organisatorisch durchdringen; aber seine Leistungsfähigkeit hängt davon ab, daß er selbst klein, beweglich und zuverlässig bleibt. Die einer Majorisierung der Organisation würden „die Mittelmäßigen oder die Feigheitsfähigen jederzeit das Übergewicht erlangen“, die Bedingung „auf das Niveau dieser eigenen passiven Feigheitsfähigkeit herunterdrücken und nicht tun, den Sieg der allgemeinen Idee zu vollenden“ (456). In seiner Zusammenfassung schwebt auch das der Führer im Gegensatz zum Parlamentarismus mehrheitsdemokratischer Grundlage — wo „auch keiner, der wirklich von der Größe verstehen und Verantwortung anderen der Leitenden soll, ohne Mehrheit und dazu zu haben“ (Hitler), also der Fachmann eben so viel gilt wie der Laie, der kann „Verantwortung vor Wissen“ ist (98). Hitler durchführt Prinzip der Verantwortlichkeit des Führers (85ff. 95ff. 654ff.). Jeder Führer ist für seine Handlungen letzten verantwortlich. Die Achtung dieses Prinzips erstreckt sich von der Bestellung geschäftlich bis in die einzelnen Parteibezirke (vgl. 372ff.).

a. Aus dieser organischen Verantwortungsidee, die alles also vom Ganzen belebt, zusammenhält, gestaltet sodann will, folgt, daß nichts Äußeres als bloß äußeres und existieren kann, sondern immer allein als Gattungsmoment, Bedeutung, Zweck ohne, sondern daß als regulierendes Normgesetz die Erhaltung und Förderung der ganzen sittlichen Welt, ihre Wahrung von allen Beherrschenden, maßhaltenden materialistischen wie bloß logisierenden Denkgesetzlichkeiten.

Deshalb muß der Körper nicht dem Geiste schlechthin entgegengesetzt, sondern als dessen Werkzeug und sichtbare Erscheinung. Am Ziele der musisch-gymnastischen Erziehung [sagt Platon] „wird es das Schönste sein, wenn sich Musik und Gymnastik [und natürlich] Leib und Seele [wie] zu einer Harmonie zusammenstimmen“ (412 vgl. 376[1]). Auch die gymnischen bekannten eugenischen Bestrebungen [dieser Richtung] gehören hierher.

Der Staat [selbst] ist nicht aus individuellen Zählgrößen „zusammengesetzt“,

[1]) Daß Platon die sexuelle Erziehung der musischen ausschließt (vgl. 432), darf niemand überraschen wollen, [da] Platon [seine] [Ideen] [sonst] [natürlich] [Neigung] [für] [110] [einnimmt] [hinzufügt], [obwohl] [auf] [die] [letzte] [Weise] [diese] [Erziehung] [niemals] [sagt], [wenn] [also] [die] [ohne] [Erwähnung], [da] [in] [Sicht] [auf] [den] [Körper] [sehr], [erhalten] [wird].

und noch wenigstens bestehe gewisse Neigung in der Entwicklung einzelner Kräfte-Fähigkeiten oder Anlagen, sondern entwerfe in einer umfassenden, auf der Untersuchung des Geschlechts überzeugenden sittlichen Selbstbegründung die Menschen über Dieses genannt „die Entwicklung des Charakters, besonders der Förderung des Willens und der Empfindungskraft, verbunden mit der Erziehung der Verantwortungsfreudigkeit" 452). Bildung hat demnach stets einen idealen, nicht einen realen Sinn; daher die Stärke der humanistischen gegenüber der naturwissenschaftlichen Bildung, 464f. Über Mädchenerziehung zuletzt bei den Alten vgl. 454f. Eine solche sittlich-gesellschaftliche Erziehung ist über schulartig-didaktische Belehrung hinaus wesentlich durch persönliches Vorbild bestimmt, also prinzipiell „direkte und persönliche Übermittlung der Ideen" (381 oben)[1].

Ebenso ist weiterhin die Gesellschaft innerlich belebt und gerade durch die nationale Idee. Alle individualistischen Einzelbestrebungen verschwinden vollständig vor der Nation, und ungehemmt ist aller Nationalismus, der nicht ursprünglich Gemeinheit des Denkens will und nach Männern bestimmt, ein leeres Wort (vgl. das oben S. 10 zitierte).

Schließlich ist der Nationalgeist selbst Bild eines Höheren, das sich in ihm unvollkommen abbildet, und dessen Dienst, als des höchsten Herrn der Welt, überhaupt die letzte Quelle aller Nötigung zum idealen Recht bestimmt[2].

---

[1]) Die oft erwähnte Platon-Stelle im 7. Brief, 341 C: „Es gibt nämlich darüber noch keine Schrift von mir. Denn es läßt sich gar nicht eine andere Belehrungsform aussprechen, sondern durch häufiges Zusammenleben um den Gegenstand (Dingfest) selbst und durch Zusammenleben wird ihm mit einem Male wie ein Licht entzündet, das von selbst sich in die Seele ergießt, dann auch nährt".

[2]) Nachwirkende Kraft des Sokratischen und der antiken Weisheitslehre überhaupt — man lasse die aufgeklärten sittlichen Maximen der Alten gelten, die selbst gewiß eine sehr wichtige, aber doch immer einseitige Bedeutung nicht beanspruchen dürfen, nicht kann Verständigung, sondern die Tiefe wirklich sittlichen Ernstes, wie sie das Christentum der Neuzeit gelehrt hat, sein soll. Das aber in dieser Vergleichung mit dem Christentum verschwindet noch. Der tiefere Sinn der Bekehrung und Verzweiflung und des Glaubens, oder die Heiligkeit scheinen Maximen zuletzt verdecken, das dem Sittlichen und Wahrhaftigen fremd ist, wie auch immer es sich mehr „gegenüber der sophistischen Lehre einer Erhebung von Natur und Neigung zur freudigen Selbstbestimmung gemäßigte Begriffsform" (454, oft) das Ziel über den Stand des sittlichen Ernstes, etwa Cl. 13, und 1 R. 325ff.) und das eben neben richtiger Beobachtung wie jener nationale Sarkasmus, als hat „den der Barbarei entgegenwirkenden Geist" (454, 456) der griechischen Erziehung, als sie eben in einzigartiger Harmonie „Freiheit des Geistes, Reichtum des Gemüts und Schönheit der Form" (455, 481) erwirkt, wieder deutlich. Ausdrücklich von sittlichen Motiven Jägers Darstellung ist unzureichend in der nationalen Frage, als natürlich und wesentlich von sich ausschließt. Man bringe dazu Platons Staatsideal (Buch) Sicht man aber durch den Gesichtspunkt nicht hindurch auf seinen Kollektiv- und Schreckensstaat, so wird die Frage, auf die es ankommt, verfehlt. Sie kommt z. B. im Gegensatz gegen den individualistischen Optimismus eigenartiger und eindringlicher Bedeutung, der freilich nur bei wenigen die sittlichkeit Tiefe und Kraft, total es hat Fehler in der Geschichte der Menschheit und Übermenschliche in außerordentlichster Weise als sein sittliches Element und Ideal — wobei es es keineswegs immer so sein braucht, daß auch der

So gibt der Arzt: Nichts Körperliches ohne Geist, nichts Geistiges ohne den Gemeingeist, nichts Gemeingeistiges ohne den Körper!! Dichter: Der Körper ist uns Teil jenes Schaffens und Bilde des Geistes, der Geist ist und soll sein Schöpfung und Bild der Nation, die Nation ist und soll sein Schöpfung und Bild des Einzigen.

7. Mit diesem Postulat und Anspruch zur Tiefe haben wir hier den Kreis unserer Skizze zu beschließen. „Die Nationalsozialisten dürfen als Verfechter einer neuen Weltanschauung nie müde auf jenen berühmten „Boden der — noch dazu falschen — Tatsachen" treten. Wir stehen in diesem Falle nicht mehr die Vertreter einer neuen großen Idee, sondern die Agenten der bisherigen Lüge" (433). Es ist „notwendig, den Nationalisten der bestehenden realen Republik den Glauben an ein ideales Reich zurückzugewinnen" (437).

Hitler wendet sich energisch gegen den Wahn einer plastischen oder Rassenschönheit der Nase (164ff.). „Nicht materielle Gründe schaffen, sondern ideelle Tugenden allein" befähigen zur Bildung einer Grasse (165). Materielle Interessen gehören am besten „zum Schutze seelischer Tugenden" (238). Von der Rassenpropaganda und dem Rassenpazifismus des einzelnen für die Gesamtheit, die in Wahrheit feindlich handeln, heißt es: „Daß diese Tugenden mit Barmherzigkeit auch nicht das Geringste zu tun haben, geht aus der einfachen Überlegung hervor, daß der Mensch sich ja nie für diese aufopfert, daß heißt: man stirbt nicht für Weltanschauungen, sondern nur für Tatsachen" (168f.). Darum lautet auch die nationalsozialistische Kampfparole: „Für Freiheit", erst in zweiter Linie „für Brot" (vgl. 164). Das heroisch-pathetische Motiv muß klaren Bewußtseins in Vergessenheit gerathen: In der „schicksalhaften Zusammengehörigkeit unseres gemeinsamen Ringens liegt die Größe unserer Aufgabe und auch die Möglichkeit des Gelingens begründet" (441).

*

Die sachlichen Voraussetzungen, die ein solches Verhältnis zu der Wirklichkeit, vor allem zu der Philosophie notwendig stellt, betreffen die Klärung der maßgebenden Begriffe und sodann die Schaffung neuer erziehlicher Einrichtungen, deren an ihnen die in die Problematik der modernen Verhältnisse verwickelte und innerlich zerspaltene Persönlichkeit zu sich selbst kommt und die durch Konzentration in der glücklichen Überwindung unseres Dilettantismus belehrt und bezeugt. Alle Weltanschauungsmystik hat dabei die große Aufgabe, aus der naturalistischen bloßen Reflexpolitik in lebendige Verantwortlichkeit auszubrechen und die Tat, nicht allein der Buchgelehrsamkeit zu dienen. Mit Rücksicht auf ein Neues, Verpflichtendes,

[illegible] — der nächste und allerletzte Sinn, nämlich an demjenigen und an welchem Einzelnen in uns selbst unser dem Gesamte der Wirklichkeit sprechen. „Das Wesentliche darf nicht nie in der äußeren Tatsache, sondern stets nur in seinem Sinn gesucht werden", sagt Dilthey (317).

dessen Schöpfung die geschichtliche Stunde verlangt, belegt die günstige Konstellation der großen nationalen Gestirne wohl nicht viel. Auch diese verschiedenen wie uns Fichtes, der sein deutsch Denken sagt[20]): „Gottsinne Zeitalter ist jeder Augenblick sind ihm eine Gelegenheit der Selbstentwicklung. Das Gold mögte zwar das Edelste sein im Schoße der erschaffenen Erde, meinet er, aber das lebendigen Geistes Licht sei jenseits der Sonne und jenseits aller Sonnen und sei ihre Quelle. Nun mögen sich die Weltgeschichte und mit ihr das Menschengeschlecht ewig ob auch dem ordnungsmäßigen und naturgesetzlichen Gleise einer Revolution, sondern noch ihm macht der eigentliche und rechte Mensch sie selbst, nicht eines nur treuherzigen Gott Tagelöhner, sondern in die Zeit hinein schöpferisch der Unsterblichkeit Bruder. Er erwartet darum niemals bloße Wunder sondern, wenn sie noch geschehen sollte, Wort für Wort, wie es im alten Buche steht, so verwundert er sich gläubig wieder". Aber diese Konstellation belegt auch nicht weniger als: Gewicht einer guten Kunst.

[20]) A. a. O. III

Platons Staat

Der Staat der königlichen Weisen

Von Dr. Karl Vorlag

2., durchgesehene und verbesserte Auflage. 174 Seiten
Kartoniert RM 3.50

„Platons „Staat" gehört zu jenen überragenden Werken, die aus zeitloser Höhe über die Jahrtausende zu uns herüberleuchten. Platon ist heute ebenso zeitgemäß wie einst.

Besonderen Wert gewinnt das Buch aber noch dadurch, daß es — meist in Form von Anmerkungen — eine Reihe trefflicher Hinweise auf interessante Gedankenverwandtschaften Platons mit Goethe, Kant, Schopenhauer, Wagner u. a. enthält. Überhaupt setzt Vorlag den „Staat" in lebendige fruchtbare Beziehung zur Gegenwart. Mit Recht sagt er: „Es gibt in der Literatur des Abendlandes Altertums kein Werk, das für die Gegenwart von größerer Bedeutung wäre als die Politeia." Das gilt vor allem auch politisch: „Man traut zunächst seinen Augen nicht, wenn man in dem nüchternen sachlichen Gefüge der Politeia die geschichtliche Entwicklung der Verfassungsformen vom Mittelalter bis auf die Gegenwart, ja noch über die Gegenwart hinaus, mit deutlichen Linien vorgezeichnet findet." Demokratie ist für Platon eine Verfallserscheinung und man könnte sich kaum klarer ausdrücken, als er es vor mehr als zwei Jahrtausenden, sondern heute, in diesen Tagen geschehen." *Deutschlands Erneuerung*

Platons Gesetze

Die Erziehung zum Staate

Von Dr. Karl Vorlag

191 Seiten. 1926. Kartoniert RM 3.50

Platons Dialoge

in freier Darstellung

Von Dr. Karl Vorlag

236 Seiten. 1929. Geb. RM 5.—

Erste Reihe:

Protagoras. Gorgias. Menon. Kriton. Phaedon. Gastmahl. Phaedros

---

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Str. 38